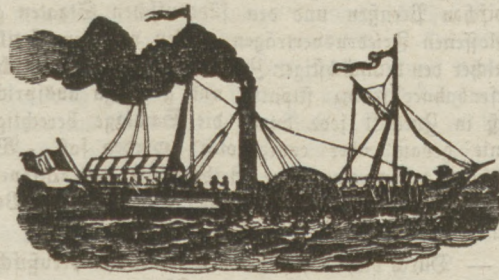


Danziger Dampfboot.

N. 210.

Montag, den 10. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse Nr. 5. wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefge auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ter Jahrgang.

Inserat, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Sonntag 9. September.

Wie der „Hamburger Correspondent“ vernimmt, wurde Seitens des Königl. preussischen Kriegsministeriums dem Senate die Mittheilung, daß die Rückkehr der Truppen des hamburgischen Kontingents angeordnet worden ist. Der Zeitpunkt ihres Eintreffens ist noch unbekannt.

Frankfurt a. M., Sonnabend 9. September.
Der Civilkommissar v. Madai hat den gesetzgebenden Körper und das Einundfünfzigerkollegium auf nächsten Mittwoch einberufen, um diese Körperschaften der preussischen Regierung zu verpflichten.

Wien, Sonnabend 8. September.
Wie die „Neue freie Presse“ vernimmt, hat der König von Sachsen Preußen das Besatzungsrecht der Festung von Königstein zugestanden. Nach der „Debatte“ ist der König von Sachsen entschlossen, zu Gunsten des Kronprinzen abzudanken. Wie die Morgenblätter melden, ist der General John mit der provisorischen Leitung des Kriegsministeriums beauftragt.

Bukarest, Sonnabend 8. September.
Fürst Karl ist von seiner Reise in die Moldau gestern Abend im besten Wohlfsein hier wieder angelangt.

Triest, Sonnabend 8. September.
Aus Athen den 1. September wird gemeldet: Die griechische Regierung beantwortete zwei Noten der türkischen Gesandtschaft dahin, daß ihr die Konstitution verbiete, sowohl gegen die Presse, als gegen die Nationalgarden landvölkischer Nationalität, die ihren Landesleuten zu Hilfe eilten, irgend welche Zwangsmaßnahmen zu ergreifen. Man befürchtet deshalb den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der türkischen Regierung. — Die Generale Smolensk, Pissar, Spiromilions sind mit der Untersuchung des Zustandes der Armee, event. mit weiteren Vorbereitungen beauftragt.

Aus Konstantinopel den 1. September wird gemeldet, daß Duer Pascha sich zur Inspektion nach Bosnien und der Herzegowina begeben habe. — Nach Mittheilungen aus Kandia vom 30. August demonstirte die türkische Armee gegen die Insurgenten, welche, in 3 Lager getheilt, sich zum Kampfe vorbereiten. Die Mission Mustapha Pascha's soll gescheitert sein, weil die Insurgenten auf den Steuernachschuß nicht eingingen und Vereinigung mit Griechenland verlangten.

Florenz, Freitag 7. September.
Die „Nazione“ versichert, daß, obwohl in Venetien eine Volksabstimmung stattfinden werde, die Regierung dennoch Nichts an der militärischen, politischen und administrativen Position ändern werde, die sie in Venetien im Namen des nationalen Rechts eingenommen habe. Diese Erklärung ist allen Kommissarien des Königs in Venetien mitgetheilt worden.

Sonntag 9. September. Die „Nazione“ veröffentlicht einen Brief des Präsidenten des Instituts der Wissenschaften zu Venedig an den General Menabrea, worin ersterer die Rückstellung der nach Wien geschafften Dokumente verlangt.

Marseille, Sonntag 9. September.
Aus Athen wird gemeldet: Der Pascha von Epirus wollte die Christen seines Bezirkes zwingen, ein Treugelübniß an den Sultan zu unterzeichnen. In Folge dessen sind 40 Dorfschaften von ihren Einwohnern verlassen worden. Die Flüchtigen zogen sich in die Berge zurück und proklamirten ihre Unabhängigkeit.

Paris, Sonntag 9. September.

Der „Moniteur“ bringt Nachrichten aus Mexiko vom 30. August. Durch dieselben wird bestätigt, daß die mexikanische Garnison am 1. August Tampico dem Feinde überliefert hat. Der französische Theil der Besatzung verließ den Platz unter ehrenvoller Kapitulation und traf am 10. August in Vera-Cruz ein. Die Anwesenheit des Marshalls Bazaine in St. Luis-Potosi hat zum besonderen Zweck, die von jetzt an den mexikanischen Truppen anvertraute Vertheidigung der Grenzen auf neuen Grundlagen zu regeln und so die Heimkehr der französischen Regimenter vorzubereiten.

London, Sonnabend 8. September.
„Reuters Office“ veröffentlicht eine Depesche aus Newfoundland, datirt Sonnabend 2 Uhr 22 Minuten Nachmittags, welche die Ankunft des „Great Eastern“ im Hafen meldet.

Landtag.

Herrenhaus.

8. Sitzung, Sonnabend, 8. September.

Präsident: Graf Eberhardt zu Stolberg-Ber-nigerode. Eröffnung: 12¼ Uhr.

Am Ministerische: Vier Regierungskommissare. Unter den geschäftlichen Mittheilungen, mit denen die Sitzung eröffnet wird, befindet sich die Anzeige von dem am 20. Juni erfolgten Tode des Mitgliedes des Hauses Fürst zu Sain-Wittgenstein. Das Haus erhebt sich zum Gedächtniß des Verstorbenen.

Graf Wilh. Stolberg ist in das Haus eingetreten. Zur Tages-Ordnung übergehend, werden der Schiff-fahrtsvertrag mit Großbritannien und der Handelsver-trag mit Italien ohne Discussion genehmigt.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über den Fortgang des Baues u. der Eisenbahnen im Jahre 1865. Der Commissionsantrag: „Unter An-erkennung der thätigen und umsichtigen Leitung des preussischen Staatsbahn-Wesens die vorliegende Ueber-sicht als erledigt anzuerkennen,“ wird ebenfalls ohne Dis-cussion angenommen.

Der Finanzminister v. d. Heydt ist inzwischen er-schienen, desgleichen die Minister Graf Spe npliz, Graf Lippe und v. Selchow.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die Indemnitäts-Vorlage. Die Budget-Commission bean-tragt die Annahme des Gesetzeswurfs in der von dem Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung. Berichterstatter ist Herr Elwanger. Herr v. Kleist-Regow spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Staatsregierung zur Ausgleichung des Konfliktes den Weg der Indem-nitäts-Forderung gewählt habe. Er acceptire aber den Weg und wolle nur constatiren, daß derselbe weder die Ueberzeugung der Regierung, noch des Herrenhauses nach irgend einer Seite hin ändere. Damit nicht aus dem Passus über die alljährliche Vereinbarung des Budgets, den das Abgeordnetenhaus hinzugefügt habe, irrtümliche Schlußfolgerungen gezogen würden, so bemerke er, daß dieser Satz lediglich als ein „frommer Wunsch“ zu be-trachten sei.

Herr Graf Rittberg. Man habe aus den letzten Beschlüssen des Herrenhauses gefolgert, daß dasselbe nicht gesonnen sei, die Regierung ferner zu unterstützen. Er bemerke, daß dies auch ferner bis zur äußersten Grenze geschehen werde.

Herr v. Meding spricht in demselben Sinne wie Herr Kleist-Regow.

Herr v. Bernuth. Er habe sich gefreut, daß die Regierung diesen Weg betreten, um den Konflikt zu be-seitigen. Er blicke mit Vertrauen in die Zukunft, und er werde sich freuen, wenn er die Regierung auch ferner auf diesem Wege unterstützen könne.

Nach einer kurzen Bemerkung des Hrn. v. Senft-pylsch wird die Debatte geschlossen, ohne weitere Special-Discussion zur Abstimmung geschritten und das Gesetz einstimmig angenommen. Die Minister Graf Spe npliz und zur Lippe erklären, daß sie sich der Ab-stimmung enthalten. Damit schließt die Sitzung um 2¼ Uhr. Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. Das Haus trat hierauf zu einer geheimen Sitzung zusammen.

Politische Rundschau.

Es ist nicht zu leugnen, daß jedes Volk an Kraft und Lebensfähigkeit verliert, je mehr es von den großen Wasserstraßen, von dem Meere abgedrängt wird. Diese unumstößliche Wahrheit lehrt die Geschichte; dafür giebt Polen einen beredten Beleg. Deutschland wird deshalb und um so mehr seine Aufmerksamkeit auf Italien zu wenden haben, als es täglich mehr Beweise von der feindseligen Gesinnung empfängt, welche in Wien gegen Preußen nicht allein, sondern auch gegen ganz Süddeutschland, selbst Württemberg nicht mehr ausgeschlossen, vorherrscht. Diese Ge-sinnung ist um so bedenklicher, als sie einem Gemisch von widerlichen Gefühlen, einem Gemische von Haß, Rache und Eifersucht entspringt. Der Kaiser von Oesterreich will sich nicht davon überzeugen lassen, daß die geistige Strömung in Deutschland schon vor dem Ausbruche des Krieges begonnen hatte, und daß Preußen das Ziel, welches es sich gesteckt, erreichen mußte, wenn es an die öffentliche Meinung appellirt hätte, anstatt dieses Ziel mit den Waffen in der Hand anzustreben. Nicht die Waffen haben die heutigen Zustände geschaffen, sondern der Geist des Volkes war es, der alle Berechnungen der gewiegtesten Diplomaten über den Haufen geworfen hat. Wir wollen zugeben, daß auch in Preußen dem Volks-geiste bei den erzielten Erfolgen nicht in verdientem Maße Rechnung getragen wird; doch ist dies weniger bedenklich für die Zukunft Deutschlands. Oesterreichs Kaiser hingegen wird den weisen Rathschlägen, die ihm von Paris her ertheilt werden, nicht immer das „non possumus“ entgegenhalten können. Der Lothringer muß aufhören, auf Rache und Vergeltung zu sinnen, sonst verliert er in einem zweiten Kriege gegen Deutschland, noch rascher als jetzt Venetien, alle seine deutschen Provinzen, deren Bevölkerung unwiderstehlich der Vereinigung mit dem großen Vaterlande zustreben. Es ist nur zu wahr, daß die Deutsch-Oesterreicher jetzt für Deutschland das sind, was die Venetianer für Italien waren, und daß sie den Platz der Schleswig-Holsteiner eingenommen haben. Das Alles scheint nur den österreichischen Staatsmännern und dem Kaiser unbekannt zu sein, denn er thut nichts, um seinen deutschen Unterthanen das ihnen gewordene herbe Loos erträglicher zu machen. Der Frieden ist abgeschlossen, aber der Be-lagerungszustand in Wien ist nicht aufgehoben, das kaiserliche Friedensmanifest bleibt vorbehalten. Und was sagen die Deutsch-Oesterreicher dazu? Sie höhnen: wozu den Belagerungszustand von uns neh-men? Es regiert sich ja bequemer mit dem Sep-temberpatent, das den Absolutismus wieder herstellt, mit dem Kriegrecht und mit einer Staatsnotenpresse, die von jeder Controle befreit, nunmehr ganz ge-müthlich in's Blaue hinein an der Lösung der großen Aufgabe arbeitet, der nationalen Arbeit einen großen Antrieb zu geben und den nationalen Wohlstand durch die größere Masse (ungebedeckter) Geldzeichen zu steigern!

Wenn nun Frankreich anderen Ländern weise Rathschläge giebt, so muß es folgerichtig sich in seinem eigenen Hause umsehen, und das thut der Kaiser, das thut jetzt auch die französische Presse, freilich noch nicht durchweg; aber wir sehen doch hier und da schon Organe der öffentlichen Meinung ihre Auf-merksamkeit den inneren Angelegenheiten Frankreichs zuwenden. Die Franzosen sehen sehr gut ein, daß da viel zu thun ist; und der Kaiser selbst studirt

nicht bloß das preußische Wehr- und Bewaffnungssystem, sondern er wendet seinen Blick auch auf das preußische Unterrichtswesen, um den Ignorantismus in französischen Völkern zu bekämpfen. Ist erst die mexikanische Angelegenheit aus der Welt geschafft, hat erst das in der Agonie befindliche mexikanische Kaiserthum das Zeitliche gefegnet, wie dies in Frankreich jetzt sehnlichst gewünscht wird, und hat sich die Gesundheit Napoleons bis dahin hinlänglich gekräftigt, so werden wir eine Sprache vom jenseitigen Ufer des Rheins her zu hören bekommen, welche mit den früheren wahnwitzigen Heterereien im directesten Widerspruche stehen wird.

Bei dem allen hat Preußen die Hände nicht in den Schooß zu legen, und legt sie auch nicht in den Schooß. Je mehr Oesterreich den Süddeutschen großt, desto eifriger muß Preußen darauf bedacht sein, die Ausöhnung mit seinen Feinden jenseit des Rhains zu vervollständigen. In Betreff Bayerns ist dies nicht mehr nothwendig; eine nahe Zukunft wird thatsächliche Beweise dafür geben, daß die Anwesenheit des Ministers von der Pfordten in Berlin nicht bloß dem Abschluß des Friedens, sondern auch anderen Verabredungen für die Zukunft gegolten hat. Darum hat Bayern günstige Friedensbedingungen erhalten. Preußen ist hochherzig und klug zugleich, wenn es den Süden schon und die Fürsten stark und in achtungsgebietender Stellung läßt. Preußen will ja Deutschland nicht schwächen! Von diesem Standpunkte aus wird man die Gerüchte erklärlich finden, welche über die Zukunft Sachsens im Umlaufe sind, und deren wir bereits Erwähnung gethan haben. Daß Preußen hiermit den richtigen Weg einschlägt, zeigt uns der Ausspruch aller englischen Staatsmänner, welche auf die schleunige Zusammenfassung aller deutschen Volkstämme zu einem großen Deutschland hinarbeiten, weil sie ein solches Deutschland als eine Bürgschaft für den Weltfrieden betrachten.

Berlin, 8. September.

Unter den fürstlichen Gästen, die zur Einzugsfeier an den Hof kommen, befinden sich die Großherzöge von Oldenburg, Mecklenburg, Weimar, der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, der Herzog von Koburg, die Erbprinzen von Anhalt und Sachsen-Meinungen u. Der Fürst von Hohenzollern trauert um seinen Sohn, den Prinzen Anton, und wird dieserhalb wahrscheinlich zu den Festlichkeiten nicht nach Berlin kommen.

Das Gerücht, der König von Preußen werde demnächst den größeren Städten Schleswig-Holsteins einen Besuch abstatten, bestätigt sich. In Begleitung des Königs werden sich der Kronprinz, Prinz Friedrich Carl, Graf v. Bismarck, v. Roon und Manteuffel befinden.

Gestern Morgen traf hier selbst von Brünn an Se. Maj. den König die telegraphische Depesche ein, daß daselbst vier preußische Soldaten, welche im Privatquartier lagen, von ihren Wirthsleuten vergiftet worden seien. Die Mörder wurden nach Ausführung der That sofort verhaftet und nach dem Gefängnisse gebracht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Admiral Adalbert von Preußen hat sich über Hamburg und Bremen nach Geestemünde begeben.

In der zweiten Hälfte des October, spätestens Anfangs November d. J. werden die Minister der sämtlichen zum norddeutschen Bundesstaate vereinigten Länder in Berlin zusammentreten, um die Vorlage bezüglich der Grundzüge zur Bundesreform für das Parlament festzustellen.

[Abgeordnete n. h. a. u.] Die Anleihe-Kommission, welche gestern die eventuell geforderten 60 Millionen ablehnte, genehmigte heute ein Amendement von Köppl und Hagen, wodurch die Ausgabe von 30 Millionen Schatzbons auf ein Jahr gestattet wird. Anwesend war der Minister v. d. Heydt. Die definitive Abstimmung findet Montag statt.

Die vereinigten Handels- u. Finanz-Kommissionen beendeten gestern die Verathung über die Darlehnskassenangelegenheit, lehnten die Genehmigung der Verordnung ab und nahmen einen Gesetzentwurf nach der vom Abg. v. Hennig vorgeschlagenen Fassung an: Aufhören der Ausgabe von Darlehnscheinen am 30. Septbr. d. J.; Liquidation und Schließung der Kassen am 30. Juni 1867. Zum Plenar-Referenten ist v. Hennig erwählt.

Die Handels- und Justiz-Kommission beschloß bei der Debatte über den Beschluß des Herrenhauses in Betreff der Wuchergesetze: 1. die Genehmigung der octroirten Verordnung vom 12. Mai, 2. die Verwerfung des vom Herrenhause eingebrachten Gesetzes, 3. eine Resolution des Inhalts, daß die Re-

gierung möglichst bald die Wuchergesetze definitiv aufhebe, die Reform des Hypothekenrechts einführe und das Privatbankwesen fördere.

Die besondere Commission des Abgeordnetenhauses für das Invalidengesetz hat beschlossen: es sollen nicht nur die Wittwen „der an vor dem Feinde erlittenen Verwundungen gestorbenen Officiere“, sondern auch die Wittwen Derer bedacht werden, welche an Epidemien, Seuchen, auf den Märschen, in Lazarethten u. s. w. den Tod gefunden haben, und zwar bis zum Tage der Demobilmachung.

Zu den zeitgemähesten Abmachungen in den zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten geschlossenen Friedensverträgen zählen wir den Artikel, welcher den demnächstigen Zusammentritt einer deutschen Eisenbahnconferenz stipulirt und gerabzu ausspricht, daß in Zukunft jede durch die Sachlage berechnete Linie gebaut oder concessionirt werden soll. Wir erblicken darin eine neue Bethätigung des rationell-wirtschaftlichen Geistes, welcher die preußische Verwaltung auszeichnet.

Durch die bevorstehende Dislocation preußischer Truppen nach den annectirten Ländern, sowie durch die Verlegung des sächsischen Militärs nach preußischen Garnisonstädten wird die Provinz Brandenburg (Bereich des III. Armee-corps) am meisten betroffen.

Schwere Wahl! An sämtliche Stadtverordnete Berlins ist die Aufforderung ergangen, junge und schöne Damen ihrer Bekanntschaft, welche zur Begrüßung der Truppen sich bereit finden lassen, namhaft zu machen. Die holbe Mädchenwelt Berlins hält erwartungsvoll den Blick auf die Väter der Stadt gerichtet, und gewiß mehr denn Hundert rechnen darauf, daß ihnen an entscheidender Stelle die Bestätigung nicht versagt werden wird.

Die kriegsgefangenen Oesterreicher werden in Abtheilungen von 3000 Mann täglich an der Grenze, meist in Oderberg, ausgeliefert.

Nicht nur die Justiz- und Communal-Beamten Hannovers sind um Vieles, in Bezug auf Gehalt u. besser gestellt als die preußischen, sondern auch die Postbeamten, und selbst das Militair bezieht ein höheres Tractament. Wenn unter diesen Klassen das Welfen-Regiment noch Anhänger hat, so ist das leicht erklärlich, zumal die Postbeamten Hannovers bei weitem nicht derartig mit Examen u. gequält werden als die preußischen, überhaupt es hier nicht die vielen Rangstufen der Postbeamten giebt.

Man berichtet aus Württemberg fast täglich von Fällen, wo Soldaten wegen geringer oder nur scheinbarer Fehler ohne alle Scham auf offener Straße oder sonst vor Zeugen von Officieren in's Gesicht geschlagen werden. Selbst strenge Militärs, und grade diese, werden zugeben, daß einem solchen Mißbrauch der Disciplinargewalt ein Ende gemacht werden muß. Die Casernen erwarten jetzt einen Corpsbefehl in dieser Richtung, der den Officieren und den Unterofficieren einschärft, daß sie den Soldaten unter keinen Umständen zu schlagen oder körperlich anzutasten das Recht haben.

Wie man aus Straßburg schreibt, hat der König von Preußen auf die Annexion der Weine des Herzogs von Nassau verzichtet. Der Keller des Herzogs von Nassau enthält einzige Weine auf der Welt. Schade! schade!

Die Commissions-Verathungen über die Reorganisation der österreichischen Armee haben bereits ihren Anfang genommen, und ist es zunächst der Generalstab, welcher vollständig umgeändert werden soll. Wenn das, was man über die Thätigkeit dieses letzteren während des Krieges mit Preußen erzählt, auch nur zur Hälfte wahr ist, dann begreift man vollkommen den Ausspruch eines sehr hoch gestellten Militärs, daß der Generalstab der Nordarmee seine Pflicht nicht thun konnte, weil er keinen Begriff von seinen Pflichten hatte. Wie man hört, werden schon in nächster Zeit massenhafte Pensionierungen vorgenommen werden, zu welchen der Generalstab ein großes Contingent stellen dürfte.

Die Entlassung der Reservisten hat bei der österreichischen Armee bereits in umfassendem Maße begonnen. Es bleiben zunächst nur noch die Reservisten aus Venetien und aus den von Preußen noch besetzten Landesheilen bei ihren Fahnen, werden jedoch ebenfalls ohne Verzug heimgeschickt werden, sobald die Verhältnisse dies gestatten. Die venetianischen Regimenter werden nach dem Friedensschluß ohnehin vollzählig an Italien ausgeliefert.

Die Kaiserin von Mexico lebt in Miramare sehr zurückgezogen und empfängt selten Besuche, da sie mit „politischen Arbeiten“ stark beschäftigt ist und eine lebhaftes Korrespondenz führen soll.

Seitens der geistlichen Kreise werden große Anstrengungen gemacht, eine volle Ausöhnung zwischen Oesterreich und Italien recht schnell zu Stande zu bringen. Der Papst selbst begünstigt diese Bestrebungen. In Italien selbst bildet sich eine starke Partei, welche die Bedeutung eines Bündnisses mit Oesterreich offen hervorhebt. Hier findet diese Richtung bei den zahlreichen italienischen Familien, welche zum Hofe halten, bei der Priesterschaft und jenen Politikern, welche gegen ein etwaiges Bündniß mit Preußen oder Frankreich ein Gegengewicht verlangen, vielfaches Entgegenkommen.

In Frankreich publicirt der „Moniteur“ das Gesetz wegen der Einstellung von 100,000 Recruten pro 1867.

Ueber die Reise des Kaisers Napoleon nach Biarritz ist noch immer Nichts entschieden. Wie man aus Biarritz berichtet, führt der kaiserliche Prinz dort ein ganz lustiges Leben. Dreißig kleine Knaben und eben so viele junge Mädchen sind zu seinen Spielgenossen auserkoren worden, die sich im Freien mit ihm herumtummeln.

In der Nähe des Marktfleckens Kreslavski (Kurland) ist kürzlich eine Fähr, auf der 100 Personen sich des Kirchenbesuchs halber eingeschifft hatten, untergegangen. 30 Personen konnten gerettet werden. Von 56 Ertrunkenen wurden die Leichname aufgefischt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 10. September.

Mit der für die preußischen inneren Zustände durch die letzten Kammerabstimmungen documentirten glücklichen Wendung darf zugleich auch die Annahme der seit drei Jahren verzögerten Marinevorlage als gesichert angesehen werden, und vermag nunmehr auch die junge preußische Marine einer gedeihlichen Entwicklung entgegenzusehen. Grade diese wird jedoch in Zukunft nicht mehr eine ausschließlich preußische, sondern vorläufig eine norddeutsche und hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit eine deutsche Marine sein. Der frühere Entwurf für die Gründung derselben wird voraussichtlich durch den neuesten preußischen Ländererwerb, wie durch die im letzten Kriege auf dem Gebiete des Seewesens gemachten Erfahrungen die wesentlichsten Aenderungen erfahren. Der erst projectirte Hafenbau auf Rügen ist so mit der Erwerbung von Kiel schon ausgegeben worden, außerdem aber verlautet, daß nach der Besitzergreifung von Emden und Geestemünde auch der Kriegshafenbau an der Jade vorläufig auf die Anlage einer Marine-Station beschränkt werden wird. Ebenso dürften von Seiten der preußischen Regierung in Frankreich keine neue Bestellungen auf Panzerschiffe mehr aufgegeben werden, nachdem die beinahe ausschließlich auf französischen Werften erbaute italienische Panzerflotte sich in der Seeschlacht von Lissa so schlecht bewährt hat.

Brieflichen Nachrichten zufolge hat Se. Maj. Corvette „Vineta“ ihren Cours nach den chinesischen Gewässern genommen.

Sowohl die Verluste des letzten Krieges, als auch die bevorstehende Erhöhung der Friedensstärke unseres Heeres eröffnen der Offizier-Carriere, zum zweiten Male seit der 1860 erfolgten Reorganisation, höchst günstige Aussichten. Die Beibehaltung der viernten Bataillone und deren Neubildung, wo solche noch nicht vorhanden (bei dem 5. Armee-corps), rufen allein bei der Infanterie für 31 Bataillone einen Mehrbedarf von 81 Stabs-officieren, 324 Hauptleuten, 324 Premier- und 972 Secondelieutenants hervor. Unter Hinzurechnung von 472 auf dem Schlachtfelde gefallener und in Folge erhaltener Verwundungen verstorbenen, sowie dienstuntauglich gewordenen Offiziere obiger Waffe ist also zur Ausgleichung der Stats der verschiedenen Regimenter die Ernennung von 2179 Secondelieutenants nothwendig. Allerdings ist der Armee während der Kriegperiode durch Beförderung, Ueberweisung aus dem Cabettencorps u. s. w. ein Zuwachs von etwa 700 Offizieren erstanden.

Auf Anordnung der preußischen Regierung werden Listen der Officiere der früheren Schleswig-Holsteinischen Armee von 1848-50 angefertigt, um diesen, die von nah und fern herbeieilen, um für die Schleswig-Holsteinische Sache zu kämpfen, ihren Fähigkeiten entsprechende Stellen und Aemter zu übertragen und auf diese Art den für die Pensionierung erforderlichen Geldbedarf zu verringern und für die Verwaltung tüchtige, volkstundige, zuverlässige Beamte zu schaffen.

Der großen Zahl der in der Armee vorhandenen versorgungsberechtigten Unterofficiere dürfte mit Nächstem eine günstige Aussicht auf Anstellung eröff-

net werden. Nicht allein, daß durch eine weitere Verwendung in den neu erworbenen Ländern die Reihen der Beamten einzelner Verwaltungsbehörden (Polizeipräsidium u. s. w.) sehr gelichtet werden, so liegt es auch in der Absicht, eine umfangreiche Vermehrung der Landgenossendarmerie zur Verwerthung in Hannover, Kurhessen u. s. w. eintreten zu lassen.

— Die Beförderung des 1. Armeecorps erfordert 88 Extrazüge.

— Morgen Vormittag 11 Uhr wird dem Einmarsch der 2. Fuß-Abtheilung Königl. 1. Artillerie-Regiments, welche in Dirschau die Eisenbahn verläßt, durch das Legethor entgegensehen. Da dies der erste vom Kriegsschauplatz zurückkehrende Truppenkörper ist, so sollen auf Wunsch der Königl. Kommandantur schon morgen die Empfangsfeierlichkeiten beginnen. Zu diesem Zweck werden zur Zeit drei Tribünen auf dem Legethorplatz für die Spitzen der Behörden, das Fest-Comité und die Damen der Stadt errichtet. Die Tribünen lehnen sich unmittelbar an den weißen Thurm an. Zwischen den Tribünen werden mächtige Flaggenstübe aufgestellt, welche durch Dekorationen mit den Tribünen verbunden sind. Die Bewohner der Straßen vom Bahnhof nach der inneren Stadt werden hoffentlich sich auch beeilen, das Festgepränge schon für morgen bereit zu halten.

— Gestern früh 7 Uhr marschirte das Graudenz Landwehr-Bataillon nach Graudenz zurück. Aus Freude darüber hatten die Mannschaften am Abend vorher ihre Privatkasernen illuminiert.

— Von dem Landwehr-Fusaren-Regiment gelangten gestern und von der Artillerie heute die ältesten Mannschaften zur Entlassung in die Heimath.

— Heute meldeten sich hier diejenigen Mannschaften, welche von unseren Garnisonstruppen zur Stabswache bei Sr. Maj. dem Könige während des Feldzuges kommandirt waren und demzufolge eine Fehlbewertung, bestehend aus einer weiß und ehrende Auszeichnung, für die Dauer ihrer Dienstzeit vorbehalten dürfen. Die Stabswache Sr. Maj. des Königs bestand aus 7 Officieren und 244 Unterofficieren, Gefreiten und Gemeinen von der Infanterie und fast der gleichen Anzahl von der Kavallerie; sie war aus allen Regimentern gemischt formirt.

— Die Servis- und Einquartierungs-Deputation macht bekannt, daß wegen der großen Anzahl der in der Zeit vom 12. bis 18. d. M. einrückenden Truppen es nothwendig wird, die Grundbesitzer der Reichstadt, Vorstadt, Langgarten und eines Theils der Altstadt (Polzmarkt, Töpfer-, Schmiede- und Gr. Mühlengasse, Pfefferstadt und Altst. Graben) mit der doppelten Anzahl der katastermäßigen Einquartierung zu belasten. Sollte die Nothwendigkeit eintreten, auch noch andere Stadttheile zur Belegung heranzuziehen, so werden in diesem Falle die betreffenden Eigenthümer durch besondere Ansagezettel hiervon in Kenntniß gesetzt werden. Nach eingezogenen Erkundigungen wird die doppelte Belegung nur einen kurzen Zeitraum umfassen und jedenfalls schon vor dem 1. October eine so umfangreiche Entlassung der Landwehr resp. Reserve stattgefunden haben, daß die katastermäßige Norm wieder Platz greifen kann.

— Von den aus dem Felde heimkehrenden Linien-Bataillonen sollen die Altersklassen bis zum Jahre 1860 einschließlich sofort nach ihrem Eintreffen in den alten Garnisonorten entlassen werden.

— Durch Verfügung des k. Kriegsministeriums ist nun auch, so weit die Umstände es irgend gestatten, die Entlassung der Ärzte der Landwehr angeordnet worden. Die dem 2. Aufgebot Angehörigen dürfen sonach, sobald sie ihre Geschäfte abgewickelt und übergeben haben, zur Entlassung kommen.

— Das Zeughaus auf dem Legethorplatz wird in Rücksicht der heute Abend 11 Uhr erfolgenden Abfahrt der Kriegsgefangenen schon heute geräumt.

— Von vorgestern bis heute sind in Danzig als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 31 vom Civil und 5 vom Militair; gestorben: 23 vom Civil und 1 vom Militair. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 2417 Erkrankungsfälle, davon 1968 vom Civil und 449 vom Militair, und 1257 Sterbefälle, davon 1095 vom Civil und 162 vom Militair, gemeldet.

— Ein Königsberger Militärarzt berichtet aus Preeran in Mähren über die Methode der dortigen Landeute, Choleraerkrankte zu kuriren. Man heizt den Backofen derart, daß derselbe flammend wird, legt dann den Choleraerkrankten auf den heißen Backofen, die Angehörigen knien sich ringsum, beten zwanzig Paternoster, und wenn die Gebete zu Ende sind, alsdann ist der Choleraerkrankte zumeist soweit, daß er sofort begraben werden kann.

— Ein vom Kriegsschauplatz heimgekehrter Arzt erzählt, daß er in seinem Lazareth eines Tages den Besuch unseres Kronprinzen erhalten habe. Der Kronprinz erkundigte sich genau nach allen auf die Krankenpflege bezüglichen Dingen, nach der Art der Verwendungen u. s. w. und äußerte den Wunsch, einige der am Schwersten Verwundeten zu sehen. Der Arzt entsprach diesem Wunsche und war nicht wenig überrascht, als der Kronprinz ihm bemerkte: „Lassen Sie uns, damit nicht die Patienten durch Ihr Urtheil aufgeregt werden, in lateinischer Sprache conversiren.“ Hierauf soll der Prinz eine Geläufigkeit „trotz einem Doctor“ im Lateinischen entwickelt, ja sich correcter als mancher ärztliche „Kollege“ ausgedrückt haben.

— Laut Bekanntmachung der Königl. Direction der Ostbahn wird das theilweise Publikum davon in Kenntniß gesetzt, daß Anträge auf Bestellung von Wagen zum Transport von Vieh, Gütern zc. den bestehenden Geschäfts-Einrichtungen gemäß stets an die betreffende Station und nicht an die Direction der Ostbahn zu richten sind, welche sich demnächst nöthigenfalls mit der Central-Wagenüberweisungs-Instanz telegraphisch direct in Verbindung setzt.

— Die neuen, seit 1. Juli c. successiv eingeführten Postanweisungs-Formulare sind mit einem Coupon versehen, in welchem der Absender Namen und Wohnort, sowie den Geldbetrag der Zahlung angeben, auch das Datum eines Briefes oder einer Rechnung, die Litera, das Folium und die Nummer eines Contos oder Belags, sowie ein Kennzeichen einrücken kann. Den Coupon kann der Adressat von der Postanweisung abtrennen und als Belag an sich behalten. Werden in dem Coupon andere als die hier angegebenen Bemerkungen gemacht, so ist vom Absender außer der Postanweisungsgebühr auch noch das tarifmäßige Porto zu entrichten. Es wäre hierbei nur wünschenswerth, wenn die Postanweisungsgebühr bald wieder auf die früheren Sätze von 1 Sgr. bei Anweisungen bis 25 Thlr. und von 2 Sgr. bei Anweisungen bis 50 Thlr. von dem jetzigen doppelten Betrage ermäßigt würde.

— Bei der dreitägigen Prüfung für das höhere Lehramt, welche in den letzten Tagen der vergangenen Woche in der hiesigen höheren Mädchenschule stattfand, bestanden sämmtliche 19 Examinandinnen dieselbe.

— Wie wir erfahren, sind zwei Polizeibeamte nach Berlin abgereist, um eine auf dem dortigen Bahnhause als verdächtig angehaltene und nach dem Signalement auch hier als Taschenkünstler zc. bekannte Persönlichkeit in Empfang zu nehmen, welche möglicherweise zum Umsatz gestohlener Werthpapiere zc. sich dorthin begeben haben mag oder auch sonstige Genereien ausführt.

— Ein Herr Theodor de Louët, Mitglied der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Baucuse, hat folgenden interessanten Versuch gemacht: Er hat im Oktober auf ein Stück fruchtbares Land, welches gut gedüngt worden, Getreide gesät. Anfang März hat er darauf die jungen Pflanzen sorgfältig herausnehmen und auf ein anderes, gleichfalls gut gedüngtes Feld setzen lassen, und zwar ziemlich weit auseinander. Anfanglich, es war ein sehr trockenes Jahr, schienen die Pflanzen nicht fortzugehen, als aber im Mai Regen fiel, trat ein sehr schnelles Wachsthum ein, und bei der Ernte hatte jede Pflanze 30 bis 40 Halme und jeder Halm in der Aehre 15—20 Körner. Er hat also ungefähr einen 600fachen Ertrag erzielt. Die Kosten des Umpflanzens beliefen sich für den Acre (ca. 7 □ R.) 6 Fres. = 1 Thlr. 18 Sgr.

— Ein Besuch des Lagers bei Dirschau lehrt uns den dort herrschenden Geist kennen. „Willst Du noch mein letztes Tröpfel Blut?“ hörten wir einen leicht verwundeten Oesterreicher, dem nur ein Auge ausgeschossen, zu einem Unteroffizier sagen, der ihn, mit Recht oder Unrecht wollen wir dahingestellt sein lassen, arretirte und dabei sein Seitengewehr zuckte. Es werden im Lager 21 Sprachen gesprochen, und in denselben wohl noch dreimal so viel Dialekte. Nationalitäten sind dort vertreten: Ungarn, Szekler, Raizer, Rumänen, Walachen, Serbier, Dalmatier, Kroaten, Slowaken, Poladen, Deutsche, Böhmen, Polen, Italiener, Wenden, Rufnaden, und jetzt auch 1 Bayer darunter. Bis auf die Grenzer ist jede Waffengattung vertreten. Von allen Jäger-Bataillonen sind Einzelne, so auch von 40 Infanterie-Regimentern in verschiedensten Farben an Aufschlag, Hose oder Rock, Artillerie, Kürassiere, Ulanen, Dragoner u. s. w., Alles ist vertreten; eine treue Musterkarte des sonderbaren Staates, dem sie angehören. Wahrlich ein Besuch in dem Dirschauer Lager kann uns Achtung vor der österreichischen Staatskunst beibringen, die dieses Völkergemisch Jahrhunderte lang zu einem Ganzen zusammen zu halten verstanden hat. Aber

jetzt scheint diese Kunst dem Andrängen der modernen Bildung gegenüber auch am Ende zu sein.

— Posen. In der Nacht zum 6. September sind mehrere Untersuchungsgefangene aus dem Criminalgefängniß ausgebrochen und entflohen. Sie hatten ein Loch durch die dicke Mauer nach dem Kammereihof gearbeitet, welches am frühen Morgen von einem Vorübergehenden bemerkt wurde. Auf sofortige Anzeige wurde die Zelle geöffnet, aber die Vögel waren ausgeflogen. Zwei der Entflohenen sollen sogar mit schweren Ketten belastet gewesen sein.

— Der Kronprinz wird zu den Einzugsfeierlichkeiten in Posen erwartet; im Regierungsgebäude daselbst werden schon die Zimmer in Bereitschaft gesetzt. — Die in der Posener Festung detinirt gewesenen gefangenen Oesterreicher sind bereits zur Auswechselung nach Oberberg abgegangen.

Bermischtes.

— Am Freitag Nachmittag hat in der Nähe von Kreuz ein Zusammenstoß zweier Züge stattgefunden, von denen der eine einen Militärtransport beförderte. Es sollen dabei mehrere Personen getödtet und verwundet sein. Nähere Nachrichten fehlen noch.

— Als ein Militär-Extrazug sich am Mittwoch der Station Augustwalde an der Stargard-Posener Bahn näherte, bemerkte ein Schaffner des Zuges, daß eine Waggonthüre aufgegangen war, die durch den Luftzug auf- und zugeworfen wurde. Er benachrichtigte durch die Signalleine den Führer hiervon, in Folge dessen gebremst wurde und der Zug anhalt. Es stellte sich jetzt heraus, daß ein Mann, welcher sich in die Waggonthüre gesetzt hatte, verloren worden, indeß ganz wohlbehalten davongekommen war, da er durch Laufen aus Leibeskräften den Zug einzuholen sich bemühte, was ihm nunmehr auch gelang.

— Zur Geschichte der hannöverschen Kriegsverwaltung wird als vollständig verbürgt das folgende Faktum mitgetheilt: Als die hannöversche Armee von Göttingen aufbrach, stellte es sich heraus, daß der Kriegsminister General von Brandis, der neben seinem Ministergehalt von 6000 Thlrn. noch einen Theil der disponiblen Feldmarschallsgage bezog, gar nicht im Besitze eines Pferdes war. Ein solches mußte daher von der zweiten reitenden Batterie in Göttingen gestellt werden. Daß ein großer Mangel an Pferden zur Bespannung der Artillerie herrschte, ist bekannt.

— Ein „zersprengter Württemberger“, der aber doch seinen Kopf noch nicht verloren hatte, hat folgenden geschiedten Schwabenreich vollführt: Er verkleidete sich nämlich bei der Ankunft der Preußen schnell als Hausknecht des Wirthshauses zu Hardheim und stellte sich einem mit dem Rufe: „Wo sind die Hunde?“ heransprengenden preussischen Husaren mit der Antwort entgegen: „Da oben auf dem Speicher ist einer; ich halt' das Pferd schon!“ Der Husar, Säbel im Mund, Carabiner in der Hand, schwingt sich vom Pferd, hinauf auf den Speicher, der Württemberger aber auf das Pferd und galoppirt in die Weite.

— Eine interessante Wette fand vor einigen Tagen in Pardubitz von mehreren preussischen Offizieren statt. Vier von diesen Herren behaupteten, eine Parthie Boston schwimmend auf dem Wasser auszuspielen zu können. Eine Wette von hundert Thalern wurde festgesetzt. Wirklich kam dieselbe zur Ausführung. Schwimmend nahm einer der Herren die Karten, gab richtig aus und das Spiel wurde unter dem Staunen der zahlreich am Ufer stehenden Männer welche über den seltsamen Zeitvertreib der norddeutschen Krieger höchlichst verwundert schienen, zu Ende geführt.

— In Graz hatte eine Familie dieser Tage sich von der Magd einen Thee bereiten lassen, und die Hausfrau servirte einem Gaste die erste Schale. „Nicht wahr, unser Thee ist famos?“ Der Gast schnitt zwar ein verzweifeltes Gesicht, wollte aber aus Artigkeit der Hausfrau nicht widersprechen; als die übrigen Tischgenossen jedoch den Trank sehr sonderbar fanden und auch die Hausfrau den eigenthümlichen Geschmack dieser Theebrühe als so gar nicht salonsfähig erkannte, stellte die nähere Untersuchung heraus, daß die Magd statt des Thees — türkischen Taback abgekocht hatte.

— Im Central-Gefängniß des Gard-Departements hat ein dortiger Sträfling zwei Beamten aus Nahe mit einem Messer ermordet. Er brachte sich dann selbst mehrere Messerstiche bei. Seine Wunden sind lebensgefährlich.

— Der Papst besuchte neulich das Nonnenkloster bei San Nicolo de Tolentino. Nachdem er sich mit den Nonnen einige Zeit unterhalten hatte, stieg er,

von ihnen gefolgt, in den Garten hinunter, wo der Winzer und seine Frau arbeiteten. Da er nahe vorüberging, warfen sie sich auf die Knie und küßten ihm, um den Segen flehend, den Fuß. Als sie aufgestanden waren, griff er in die Tasche und gab ihnen zwei Papetti (einen Gulden) mit dem Bemerkten, er habe nicht mehr, er sei arm.

Erwiederung des Eingefandts vom Freitag.

In Betreff der Frage, ob die Miether nicht ebenso gut verpflichtet sind, wie die Hausbesitzer, in Ausnahmefällen Einquartierung zu nehmen, diene zur Antwort, daß allerdings nach einem Stadtverordnetenbeschlusse vom Jahre 1851 ein solcher Fall vorgefallen und auch bereits einmal bei der Mobilmachung des Heeres zur Ausführung gelangt ist, wobei die Höhe der Miete in der Art maßgebend gewesen, daß auf 100 Thlr. Miete ein Mann gerechnet wurde. Da jedoch bei dem Miethen von Wohnungen in Anbetracht der hohen Miethspreise sich jede Familie auf das Minimum an Lokalitäten beschränkt, ohne auf den event. eintretenden Zuwachs in der Familie selbst zu rechnen, so ergibt sich schon hieraus die billige Rücksichtnahme Betreffs der Bequartierung, abgesehen davon, daß die Wohnungssteuer auch noch das Ihrige dazu beiträgt, das Verhältnis der Belastung auszugleichen.

[Eingefandts.]

Da in Holland die Erfahrung gemacht ist, daß durch Feuer die Reinigung der Luft am Grünlichsten bewirkt wird und demgemäß dort auf den öffentlichen Plätzen der Städte Sanitätsfeuer mittelst Theertonnen unterhalten werden, so würde das Verlangen wohl gerechtfertigt sein, diesem Verfahren Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn der Cholera dadurch, wenn auch nur in geringem Grade Abbruch gethan werden kann, so würde es von unsern Bewohnern gewiß dankbar anerkannt werden, wenn auch hier Versuche damit Seitens der Feuerwehre angestellt würden.

Meteorologische Beobachtungen.

9	12	333,89	+ 16,1	W. z. S. flau, bedekt.
10	8	335,43	11,5	do. do. klar u. heiter.
	12	335,66	14,0	do. do. wolkig.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 8. September.
Durch Regenwetter in England ist hier die Erwartung einer Preissteigerung angeregt worden, und so ging bald nach Beginn dieser Woche bei sehr unbedeutenden Zufuhren Weizen um fl. 10 bis 15 pro Last höher. Der Umsatz war belebt und erstreckte sich auf 1200 Lasten, davon der größte Theil alter Weizen vom Speicher. Ertragsreiner 132 pfd. wurde pro Scheffel bezahlt mit 97½ Sgr.; hochbunter 132. 33 pfd. mit 92½; feinhunter 129 pfd. mit 88½; bunter 129 pfd. mit 86. Von frischen gesunden Gattungen wurde feiner 128. 29 pfd. mit 90 Sgr. bezahlt; heller 126. 27 pfd. mit 75 bis 79, 125 pfd. mit 72, 122. 23 pfd. mit 70. 71. Alles auf 85 Zollpfd. Wegen unbefriedigender Ausbietungen und zu hoher Forderungen wurde heute Bedeutendes nicht gemacht. — Von Roggen ist nichts Verändertes zu melden. Umsatz 60 Lasten. 117. 22 pfd. 44 bis 46. 47½ Sgr., 125 pfd. 50, 126. 27 pfd. 51½. Alles auf 81½ Zollpfd. — Von Gerste kamen 70 Lasten zum Handel. 94 pfd. 40 Sgr., 98. 100 pfd. 43, 103. 4 pfd. 43½. 44. Alles auf 72 Zollpfd. Diese Preise sind in Betracht der Zeitverhältnisse hoch zu nennen. Der Bedarf unserer Brauereien hat dem Vernehmen nach außerordentlich abgenommen, nicht bloß durch Abwesenheit der bisher im Felde stehenden Militairs, sondern vielmehr durch die gedrückten Erwerbs- und Industrieverhältnisse, vermöge deren alle Verzehrung auf das Nothwendigste eingeschränkt wird. — Erbsen fehlten. — Schöner trockener Rübsen wird mit 95 Sgr. bezahlt, tadelfreier Raps mit 95. 96, etwas angeschimmelter Raps mit 93. Alles auf 72 Zollpfd. — Spiritus ohne Zufuhr und Verkehr. — Es wäre an der Zeit, über den Ertrag der nun fast völlig eingebrachten Erndte zu einer begründeten Ansicht zu gelangen, allein nach Mittheilungen unserer Landwirthe ist erst weiterer Erdrusch abzuwarten. Es scheint doch, daß die vor einiger Zeit sehr hoch gegangenen Erwartungen sich nur in vereinzelten Lokalitäten bestätigen werden. Im Allgemeinen spricht man von guten Erträgen, am Wenigsten günstig von Roggen, der in vielen Fällen über alle Erwartung knapp schütten soll, was dem Malstroh zugeschrieben wird. Wäre nur der Bedarf unseres Landes zu bedenken, so würde der Vorrath immerhin so groß sein, daß an höhere Preise nicht zu denken wäre, anders jedoch, wenn das westliche Deutschland und Norwegen Vieles brauchen sollten. — Kartoffeln finden sich jetzt von vortreflicher Beschaffenheit, aber auf reichlichen Ertrag rechnet man nicht. — Die Witterung war feucht und schwül, allem Wachsthum günstig, aber leider den Gesundheitszuständen verberblich, und manchen unserer heimkehrenden Braven werden sich Trauerhäuser öffnen.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 10. September:
Amsterdam fl. 16 pr. Last fichten Balken. London 17 s. pr. Load fichten Balken. Gloucester 19 s. pr. Load fichten und 23 s. 9 d. pr. Load eichen Balken. Catalis fichten. 1. 75 Cts. pr. Stück eignen □-Sleepers. Dublin 4 s. pr. 500 Pfd. Weizen.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Angelommen am 8. Septbr.:
2 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Holz.
Angelommen am 9. September:
Füble, Breslau, v. Bordeaux; Godsema, Gelliptica, v. Antwerpen; Domke, Ida, (S.D.), v. London, sämmtlich m. Güter. Jvens, Dora, v. Kiel, m. Roggen. Schwarz, Hugo, v. Antwerpen, m. Dachpfannen. Bekkering, Catharina, v. Shields, m. Kohlen. 5 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Güter.
Auf der Rhede:
Brown, Teaser, v. Biel, m. Heeringen. Richard, Freiherr D. v. Mantuffel, v. Grimshby, m. Kohlen. Rafter, S. u. R., v. Barth, m. Mauersteinen. Emmelkamp, Hermine, v. Petersburg, m. Posttasche. Kräft, Borwärts, v. Hartlepool, m. Kohlen.
Gesegelt: 1 Schiff m. Güter.
Auf der Rhede:
2 Schiffe m. Ballast.
Ankommend: 1 Schiff. Wind: West.
Course zu Danzig am 10. September.
London 3 Mt. 6,21½ — —
Hamburg 2 Mt. 151½ — —
Westpr. Pf.-Br. 4½% 94½ — —
Staats-Anleihe 5% 103½ — —
Danz. Stadt-Obligationen 93 — —
Danz. Privatbank — 108

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 10. September.
Weizen, 200 Last, 129. 30 pfd fl. 527½ — 565; 129 pfd. fl. 535; 125. 26 pfd. fl. 480; 127 pfd. fl. 490; 123 pfd. fl. 430 pr. 85 pfd.
Gerste, 103. 106 pfd. fl. 265 pr. 72 pfd.

Die richtige Auflösung des Rätsels in Nr. 209 „Nachtlicht“ ist eingegangen von A. B. in Marienburg

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Die Kaufleute Ortmann und Pudor aus Berlin, Döring a. Mannheim, Tergan a. Königsberg, Sohn a. Hamburg u. Müller a. Magdeburg. Die Schauspielerinnen Frau v. Höllner a. Berlin und Fräulein Albert a. Kassel. Frau Schiffscapitain Remki a. Swinemünde.

Hotel de Berlin:
Die Kaufleute Spengler a. Westphalen, Köhler, Thormann, Pitt, Stein u. Krinnig a. Berlin, Diedmann a. Stettin, Stake a. Breslau, Knigge a. Offenbach, Schwalbach a. Minden und Kersten a. Köln a. R. Partikulier Burmeister a. Hamburg. Die Opernsängerinnen Srl. Koch a. Berlin u. Frau Rieffen a. Stettin.

Walter's Hotel:
Rittmeister u. Rittergutsbes. Mathiae a. Altenberg. Lieut. Schröder a. Graudenz. Regier.-Assessor Girth n. Familie a. Breslau. Stadtrath und Rämmerer Sczepanski u. Dep.-Thierarzt u. Medic.-Assessor Dr. Dreßler a. Königsberg. Gutsbes. Eigenfeldt n. Kam. a. Labodda. Musikdirektor Beyer u. Sänger Friedberg a. Danzig. Die Kaufleute Frankenstein a. Soldau, Kroll a. Mühlhausen i. Th., Marschner a. Frankfurt a. O., Wilm a. Barmen.

Hotel zum Kronprinzen:
Rittergutsbes. v. Mischkowsky a. Wischlow. Die Kaufleute Lofau a. Geln, Jacobsohn a. Kassel, Kaiser a. Chemnitz. Ramlau a. Pr. Stargardt, Eschenbach aus Yanow und Rittig a. Berlin.

Hotel du Nord:
Rittergutsbes. v. Levenar a. Salau. Prem.-Lieut. u. Rittergutsbes. v. Levenar a. Dommachau. Lieutenant v. Königsegg a. Pr. Stargardt. Lieut. Bois a. Klautendorff. Stabsarzt Dr. Clouth a. Bonn. Die Kaufleute Diebloss a. Berlin u. Bolz a. Kopolowig.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren:
Die Rittergutsbes. Graf Krotowski n. Gem. aus Breslau und Willens a. Raygrad. Frau Gen.-Landchaftsrath v. Weichmann a. Kotschen, Gutsbesitzer Vorstadt a. Davidsleben. Rentier Knapp a. Posen. Hauptm. Stumpf a. Dresden. Lieut. Kirfien a. Brünn. Die Kaufleute Damm u. Voewy a. Berlin, Bartels aus Halle a. S. und Hilger a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:
Die Kauf. Hüter a. Neu-Kubren u. Meute aus Königsberg. Deconom Post a. Posen.

Hotel de Thorn:
Lehrerin Elisabeth Klun aus Posen. Die Kauf. Zimmermann u. Mewes a. Berlin, Gerhardt a. Langenbilau u. Heinrichshofen a. Schönebeck. Dr. Kohlsbrandt a. Breslau. Lieut. a. D. v. Windisch a. Berlin. Prem.-Lieut. u. Rittergutsbes. von Goskowsky n. Gatt. a. Schlang. Besitzerin Frau v. Brandt u. Rent. Srl. v. Brandt a. Königsberg. Die Gutsbes. Wessel nebst Gatt. a. Stäblau u. Waldmann a. Ebing.

Illuminations-Lampen empfiehlt zur Empfangsfeier **S. Nathan**, Breitegasse 2.



R. Kowalsky's Nähmaschinen-Fabrik,
Danzig, 4. Damm 3,
empfehlte Nähmaschinen neuester Construction für alle gewerbliche Zwecke, für den Familien- und häuslichen Gebrauch mit allen nur existierenden Apparaten, der Unterrecht gratis, Garantie 2 Jahre. Zugleich empfehle ich meine patentierte **Leder-Walkmaschine** zum Einwalken der Vorderblätter für Stiefel, welche nach einer Verbesserung jedes nur vorkommende Leder einwalkt. Zeugnisse darüber nach gefälligen Einsicht. **Frösmaschinen** für Fischer ebenfalls vorrätig und empfehle die Nähmaschinenfabrik von **R. Kowalsky** in Danzig.
NB. Reparaturen an Maschinen werden zur Zufriedenheit ausgeführt.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 24. zum 25. August d. J. ist in dem Hause des Hofbesizers Schulz in Gr. Walddorf ein Raub ausgeführt und dabei die Dienstmagd Dried erschossen worden. An diesem Raube haben sich mindestens 8 Personen betheiligt, welche meist mit Säckerts und schwarzen Mützen bekleidet und mit Terzerolen bewaffnet gewesen sind. Die Räuber haben namentlich folgende Gelder und Sachen:
1) in doppelten Friedrichsd'or 204 Thlr.
2) zehn Funfzigthalerscheine 500 Thlr.
3) an Silbergeld in Zweithaler-, Einthalers- und Fünfsilbergroschen-Stücken zc. 100 Thlr.
4) ein goldner holländischer Ring, gez. C. S., werth 12 Thlr.
5) ein goldner Trauring, gez. 1836 den 4. Februar J. S.
6) ein dergleichen, gez. 1836 den 4. Februar A. E. W. ad 5 und 6 zusammen werth 30 Thlr.
7) verschiedene kleine goldne Ringe, werth 8 Thlr.
8) eine goldne Uhrkette, werth 50 Thlr.
9) eine silberne Cylinderuhr mit kurzer goldner Kette (—gelenk), daran ein goldner Uhrschlüssel und ein kleines goldnes Petschaft, ungezeichnet, werth 30 Thlr.
10) mehrere Silbersachen im Werthe von 30 Thlr. und außerdem verschiedene Kleidungsstücke und Gewehre, die jedoch zumeist später in der Nähe der Schulz'schen Wohnung wieder aufgefunden sind, mit sich genommen.

In der Nacht vom 18. zum 19. August d. J. ist bei dem Hofbesizer Johann Nickel in Sperlingsdorf, unter Anwendung von Schußwaffen, von mehreren Personen ein frecher Einbruch verübt worden. Die Diebe haben außer einer bedeutenden Summe Geldes 6 silberne Eßlöffel, gez. W. N., einen silbernen Gürtelhaken, ein feines Sterbehemde mit dem Namen Caroline Nickel und Leinwand mitgenommen.

In ganz ähnlicher Art ist in der Nacht vom 21. zum 22. August d. J. eine Bande von 5 bis 6 Männern, unter Anwendung von Schußwaffen, in die Wohnung des Hofbesizers Schlichti in Gr. Zünder eingedrungen, hat die Bewohner zur Flucht veranlaßt und demnächst einige Kleidungsstücke und ein Doppel-Terzerol gestohlen.

Es erscheint wahrscheinlich, daß diese letzteren beiden Verbrechen von derselben Bande ausgeführt sind, welche den Raubmord in Gr. Walddorf verübt hat, und ist daher zu erwarten, daß die Ermittlung der Thäter bei diesen letzteren beiden Verbrechen zugleich zur Ermittlung der Thäter des in Gr. Walddorf verübten Raubmordes führen wird.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit fordere ich Jedermann auf, mir oder der nächsten Polizeibehörde jede Mittheilung machen zu wollen, welche auf die Ermittlung und Ergreifung der Thäter führen kann, indem ich zugleich bekannt mache, daß die hiesige königliche Regierung für die Ermittlung der Thäter eine Belohnung bis zum Betrage von 200 Thlrn. bewilligt hat, welche nach Maßgabe des erzielten Erfolges unter etwaigen mehreren Ermittlern zur Vertheilung gebracht werden soll.

Gleichzeitig wird darauf Bedacht genommen werden, den Namen des Anzeigers nicht zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Danzig, den 7. September 1866.
Der Staats-Anwalt.
von Wolf.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 12. September c., Morgens 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Stadthofe 25 bis 30 Pferde, welche die hiesige Kommune seiner Zeit für das Landwehr-Husaren-Regiment gestellt hat, meistbietend gegen baare Bezahlung wieder verkauft werden.

Danzig, den 8. September 1866.
Der Magistrat.